

Byzanz zugunsten des Westens scheiterte: Das Zweikaiserproblem war entstanden, zumal Karl im Verfolg seiner eigenen Paritätsidee nicht daran dachte, kriegerisch gegen den Osten vorzugehen. Die Kurie hatte ihm das Kaisertum aufgezwungen, und er hatte sich nach anfänglichem Widerstreben einen Augenblick im Interesse der Weltgeltung des Frankenreiches und der Förderung der religiösen Belange bis zu einem gewissen Grade mit der universalen römischen Kaiseridee identifiziert. Als durch den Widerstand des Kaisertums in Konstantinopel eine praktische Verwirklichung des universalen römischen Kaisergedankens unmöglich geworden war, hatte er mit genialer Schöpferkraft die paritätische Kaiseridee, die seiner eigenen Vorstellung von der Weltgeltung des Frankenreiches besser entsprach als die universale römische Kaiseridee, im Zuge der politischen Berührung mit Byzanz zu dem ganz neuartigen völkisch-orientierten, ^{nicht universalen} fränkisch-christlichen, vom Papsttum unabhängigen Kaisergedanken ausgebaut und in seinem Reiche auch in die Wirklichkeit umgesetzt. Aber diese Kaiseridee Karls ging unter seinen Nachfolgern unter.

Unter Berücksichtigung der durch das Zweikaiserproblem neu geschaffenen Sachlage hat das Papsttum die kuriale römische Kaiseridee geformt, die an dem Universalitätsgedanken des römischen Kaisertums im Prinzip festhielt, aber an die Stelle der tatsächlichen Ausschliesslichkeit des von ihr durch die Krönung von 800 ins Leben gerufenen neuen römischen Kaisertum des Westens die ideelle Ausschliesslichkeit setzte, das östliche Kaisertum nur noch als überhöhtes Königtum anerkannte und Byzanz somit einfach dem westlichen Kaisertum unterordnete. Es war ein ähnlicher Prozess wie der, der sich vorher im Osten abgepielt hatte, als Konstantinopel die Tatsache des fränkischen Kaisertums Karls des Grossen in sein universales Denken einbauen musste und in seine Titelhierarchie unter dem römischen Weltkaiser einen fränkischen „Kaiser“ eingeschoben